



OTTERLAND

leben.natur.vielfalt



das Bundesprogramm



Der Fischotter: Meister der Gewässer

Der europäische Fischotter (*Lutra lutra*) ist nach dem Dachs die zweitgrößte heimische Marderart. Mit seinem stromlinienförmigen Körper und den Schwimmhäuten zwischen den Zehen ist der Fischotter optimal an das Leben im und am Wasser angepasst. Doch nicht nur im Wasser fühlt er sich wohl – trotz seiner relativ kurzen Beine ist er in der Lage, auch weite Wanderungen über Land zurückzulegen, etwa um von einem Gewässer zum nächsten zu gelangen. Dabei meistert er sogar Höhenzüge und Wasserscheiden.

Abbildung 1: Trittsiegel des Fischotters
© Planet Neun



Der Fischotter

kg ♂ ~ 9 ♀ ~ 6,5 Körpergewicht	120 cm ←---→ Körperlänge mit Schwanz
5 - 10 h Aktivität pro Nacht	Ø 8 - 10 km pro Nacht zurückgelegte Distanz

vielfältige Verstecke
meist in Ufernähe, sowohl ober- als auch unterirdisch

Ein nachtaktiver Einzelgänger

Als überwiegend nachtaktiver Beutegreifer ist der Fischotter ein Einzelgänger. Tagsüber sucht er sich ein sicheres Versteck, um vor Feinden geschützt zu ruhen. Mit Einbruch der Nacht ist der Otter fast ständig in Bewegung, mit Ausnahme von kurzen Ruhepausen. Fischotter besitzen keine wärmeisolierende Fettschicht. Stattdessen schützt sie ein besonders dichtes Fell vor der Kälte – eines der dichtesten im Tierreich. Dennoch ist der Energiebedarf des Otters bereits in Ruhephasen an Land relativ hoch, um die Körpertemperatur aufrechtzuerhalten. Bei Aktivitäten im Wasser kann die Stoffwechselrate wegen der Gefahr der Auskühlung sogar bis zu fünfmal höher sein als bei gleichgroßen Tieren an Land.

Der Fischotter lebt in festen Revieren, die er gegenüber gleichgeschlechtlichen Artgenossen verteidigt. Die Kommunikation mit anderen Ottern erfolgt vor allem über den Geruch von auffällig platziertem Kot (die sogenannte Losung), durch den die Tiere unter anderem Informationen über Geschlecht, Fortpflanzungsstatus und Krankheiten austauschen. Die Größe der Reviere variiert stark, abhängig von der Qualität des Lebensraums, sprich der Nahrungsvfügbarkeit.

Reviergröße

♀ Gewässerufer	~ 2 - 20 km
♂ Gewässerufer	bis zu 30 km



Fortpflanzung und Aufzucht: Hohe Risiken für den Nachwuchs

Fischotter haben in Mitteleuropa keine klar definierte Fortpflanzungszeit (Sommer et al. 2005). Das bedeutet, dass Otterjunge das ganze Jahr über geboren werden können. Diese Flexibilität ist auf die geringe Fortpflanzungsrate, die hohe Mobilität und die territoriale Lebensweise der Tiere zurückzuführen. Weibchen bekommen je nach Konstitution, wie beispielsweise Gewicht, ihre ersten Jungen in der Regel erst im Alter von etwa drei Jahren (Hauer et al. 2002; Sommer et al. 2005) und kümmern sich rund ein Jahr lang um den Nachwuchs. Im Alter von zwei bis drei Monaten lernen die Jungtiere schwimmen. Nach der Aufzuchtphase müssen sie ein eigenes Revier finden. Allerdings überlebt etwa die Hälfte der Jungtiere ihr erstes Lebensjahr (Ansorge et al. 1997). Ein Hauptfaktor hierfür ist der hohe Energieaufwand, den die Mutter für die Thermoregulation aufbringen muss, was ihr nur geringe Reserven lässt, um ihre Jungen ausreichend zu versorgen. Daher spielt Nahrungsmangel eine entscheidende Rolle bei der hohen Sterblichkeit von Jungtieren.

Wenn alle geeigneten Lebensräume bereits besetzt sind, müssen die jungen Otter weite, oft gefährliche Wanderungen unternehmen oder sich in weniger optimalen Lebensräumen behaupten. Wenn ihnen das gelingt, haben sie, bis die altersbedingte Schwäche einsetzt, gute Überlebenschancen.

Fortpflanzung

1 - 5
Jungtiere pro Wurf

keine saisonale Paarungszeit

hohe Sterblichkeit von Jungtieren

Alter der ersten Geschlechtsreife:
2 Jahre

(Quelle: Hauer et. al 2002)



Diese Fortpflanzungsstrategie des Fischotters – wenige Junge, lange Aufzuchtzeit und späte Geschlechtsreife – ermöglicht es dem Fischotter, in stabilen Lebensräumen gut zu leben (Ruiz-Olmo et al. 2009). Jedoch ist der Fischotter nicht in der Lage, anthropogen bedingte Todesursachen, etwa durch Autoverkehr oder Bejagung, schnell auszugleichen (Sommer et al. 2005).

Überlebensrate von Ottern in Sachsen

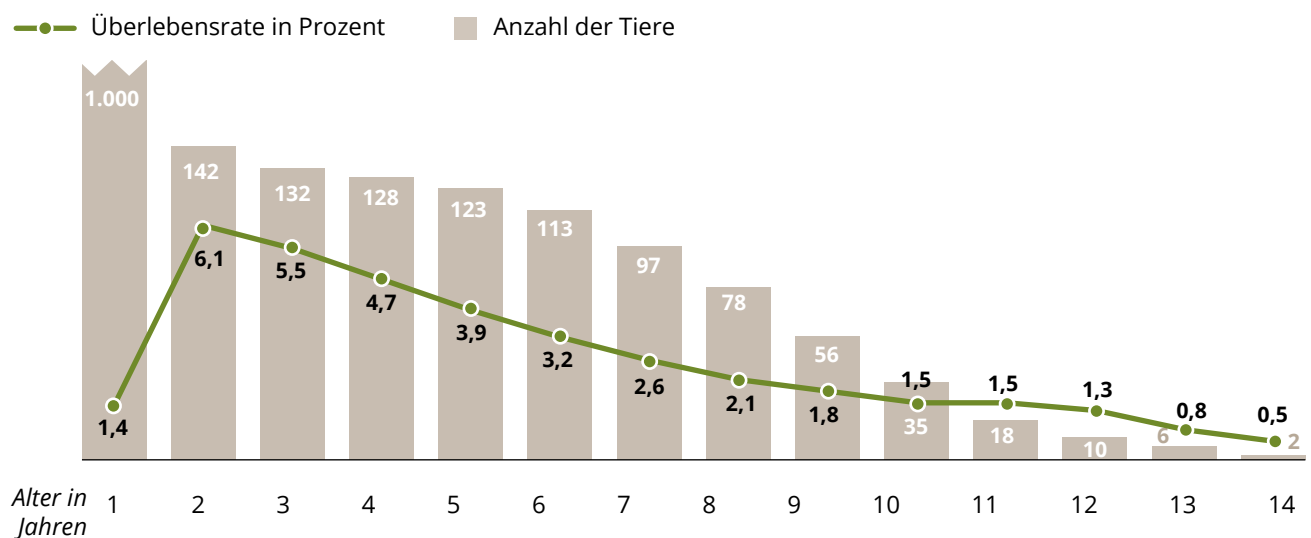


Abbildung 2: Geringe Überlebensrate des Otters im ersten Lebensjahr in Sachsen (nach Ansorge et al. 1997)

Jagd und Ernährung: Ein variabler Ernährungsplan

Der Fischotter ist ein opportunistischer und effizienter Jäger: Er stöbert in Süßwasserlebensräumen meist an den Gewässerufeln entlang und frisst, was ihm sein Lebensraum bietet. Dabei sind kleinere Fische (ca. 20 g und ca. 15 cm Länge) die Hauptnahrungsquelle. Tauchgänge dauern meist bis zu 90 Sekunden (Kruuk 2006), sind gelegentlich aber auch mehrere Minuten lang. Das Beutespektrum variiert je nach Region und Jahreszeit und orientiert sich vor allem an der maximalen Energieeffizienz, also am Nahrungsangebot seines Lebensraumes (Kruuk et al. 1996).

Beute

~75 %
der gesamten Beute besteht aus

Fisch

weitere Beute:
(regionale, saisonale und individuelle Unterschiede)

Krebse, Vögel, kleine Säugetiere, Reptilien, Amphibien

Nahrungsbedarf (pro Tag)

~ 1 kg Fisch
= 15 % des eigenen Körpergewichts

Vergleich: ein gleich großer Fuchs benötigt nur 200 - 300 g Nahrung pro Tag

Tauchgänge dauern

30 - 90 Sekunden

Anteilige Zusammensetzung der Beute des Fischotters

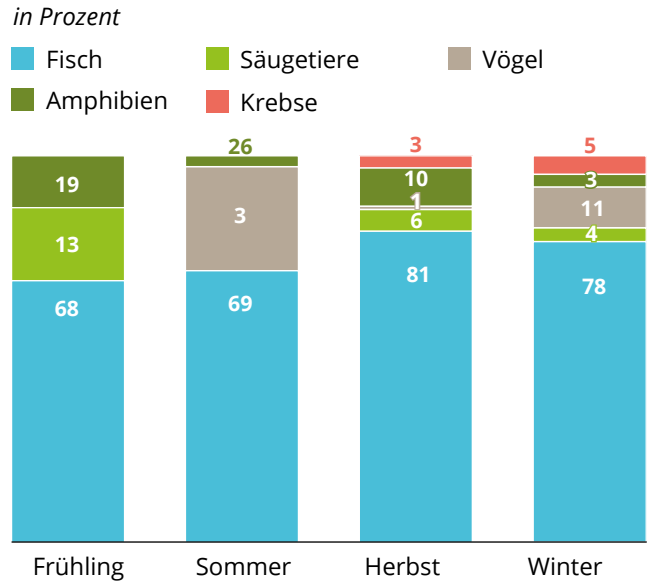


Abbildung 3: Anteilige Zusammensetzung der Beute des Fischotters (nach Lanszki et al. 2015)

Aufgrund seiner vergleichsweise ineffizienten Nahrungsverwertung bei einem schnellen Stoffwechsel benötigen Fischotter eine erhebliche Menge an Nahrung. In Zeiten von Nahrungsmangel, etwa in Gewässern mit andauernder Eisbedeckung oder nach dem Bestandseinbruch einer Beutearart, besteht die Gefahr, dass Fischotter relativ schnell verhungern (Kruuk 2014). So können in fischarmen Zeiten auch andere Arten wie Amphibien für das Überleben eine wichtige Rolle spielen. Daher sind das Überleben des Fischotters und die Verbreitung der Art eng an das Vorkommen von Beutetieren gebunden.

Lebensraum und Anpassungsfähigkeit: Vom ländlichen Gewässer bis in die Stadt

Der Fischotter ist in allen aquatischen Lebensräumen zu Hause, sowohl in Binnengewässern als auch an den Küsten der Nord- und Ostsee. Besonders bevorzugt er großflächig vernetzte Lebensräume mit fischreichen Gewässern und strukturreichen Ufern. Dennoch hat sich im Zuge seiner Wiederausbreitung gezeigt, dass der Fischotter genügend Anpassungsfähigkeit besitzt, um auch in weniger idealen, wie etwa urbanen Lebensräumen, zu überleben. So hat der Otter in Deutschland mittlerweile auch in Großstädten wie Hamburg und Berlin Fuß gefasst.

Fischotter in Deutschland

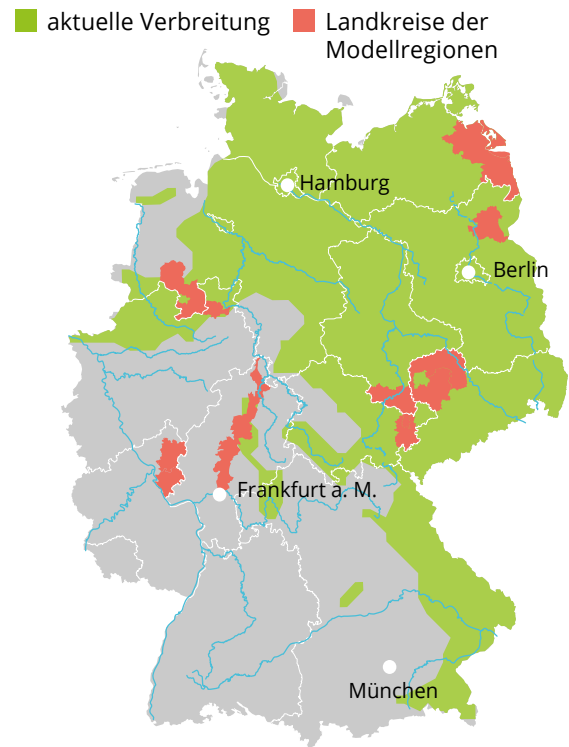


Abbildung 4: Verbreitung des Fischotters in Deutschland 2019 (nach BfN 2019)



Gefährdung und Schutz: Der lange Weg zurück

Mitte des 20. Jahrhunderts war der Fischotter in Deutschland nahezu ausgerottet und konnte nur im äußersten Osten der damaligen DDR in nennenswerten Beständen überleben (Reuther & Festetics 1980).

Die Hauptgründe für die Ausrottung waren vermutlich – mit regional wechselnder Bedeutung und gegenseitiger Verstärkung (Übersicht siehe Weinberger & Baumgartner 2018):

Seit den 1960er-Jahren steht die Art in Deutschland unter Schutz. Erst seit den 1990er-Jahren erholt sich die Fischotterpopulation europaweit und kehrt auch in Deutschland in ihre angestammten Lebensräume zurück. Die Verbreitungslücke, die seit den 1980er-Jahren durch die Mitte Europas klafft, ist kleiner geworden, aber längst nicht verschwunden: Sie reicht von Norddeutschland über die Schweiz bis nach Italien. Im Westen und Südwesten Deutschlands kommt der Fischotter noch immer nur vereinzelt vor und fehlt in vielen Regionen völlig.

Gefahren



**intensive
Bejagung**



Belastung der Gewässer

mit Pestiziden, PCBs und Schwermetallen



**Verlust von
Gewässerlebensräumen**



Gesetzlicher Schutz:

- Bundesnaturschutzgesetz: streng geschützt¹
- Berner Konvention 1979, Anhang II³ CITES, Anhang I (International Union for Conservation of Nature 2009)⁴
- Europa: Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, Anhang II und IV²

Fischotter in Europa

■ aktuelle Verbreitung

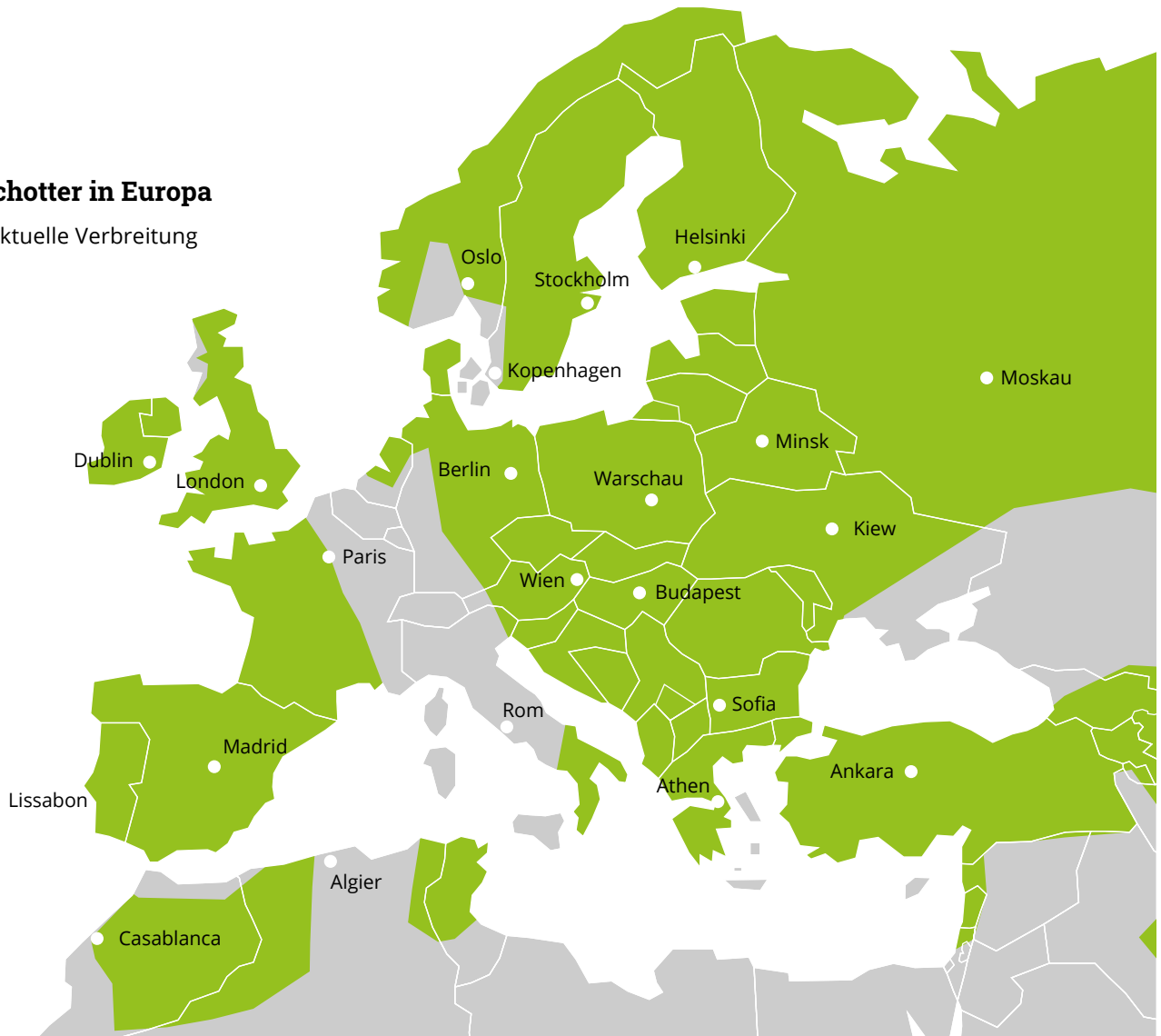


Abbildung 5: Verbreitung *Lutra lutra* in Europa (nach IUCN Red List. IUCN, 2025)

1 Spezieller Artenschutz, der nicht nur das einzelne Individuum schützt, sondern auch dessen Lebensstätten, Fortpflanzungs- Wanderungs- und Winterruhezeiten (<https://www.ffh-gebiete.de/natura2000/ffh-anhang-iv>).

2 FFH Anhang II: Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen (<https://www.ffh-gebiete.de/natura2000/ffh-anhang-iv>).
FFH Anhang IV: Streng zu schützende Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse (<https://www.ffh-gebiete.de/natura2000/ffh-anhang-iv>).

3 Diese soll den Schutz empfindlicher und gefährdeter Arten einschließlich wandernder Arten und ihrer Lebensräume gewährleisten.

4 Internationale Abmachung zur Beschränkung des Handels wild lebender, bedrohter Tiere und Pflanzen.

Zwischen Lebensraumzerschneidung und menschlicher Konkurrenz



Abbildung 6: Ein Otter, der Opfer eines Verkehrsunfalls wurde – eine Mahnung für die Auswirkungen menschlicher Infrastruktur auf Wildtiere. © E. Happe

Neben der Zerstörung von Lebensräumen durch Gewässerverbau und Entwässerung sowie der Schadstoffbelastung der Gewässer stellt die Zerschneidung der Lebensräume durch den Straßenverkehr die größte Bedrohung für den Fischotter dar – nicht nur in Deutschland, sondern europaweit (Hauer et al. 2002; Sommer et al. 2005; BfN 2025). Natürliche Feinde wie Wolf oder Seeadler spielen hingegen kaum eine Rolle. Schätzungen zufolge werden jährlich mehrere Hundert Fischotter auf deutschen Straßen überfahren.⁵ Das liegt vor allem daran, dass der Fischotter bei seinen weiten Wanderungen in unserer zerschnittenen Landschaft häufig Straßen queren muss. Wenn Brücken über Gewässer nicht so gestaltet sind, dass der Otter sicher und gern unter der Straße hindurchwandern kann, kommt es oft zu tödlichen Unfällen.

⁵ Schätzung aus den in den einzelnen Bundesländern jährlich aufgefundenen und gemeldeten verkehrstoten Fischottern (ca. 120), die nur ein Bruchteil (ca. 1/3) der tatsächlichen Verkehrstopfer darstellen dürften.

Weitere wichtige Gefährdungsfaktoren sind das Ertrinken in ungeschützten Reusen, die Freizeitnutzung von Gewässern (insbesondere schnelle Motorboote in Ufernähe) und die Aufgabe der Bewirtschaftung von Teichen mit anschließender Verlandung (BfN 2025). Auch der Rückgang der Fischbestände in Fließgewässern (Schmalz 2020) stellt eine erhebliche Bedrohung dar. Zusätzlich führt die intensive Gewässer- und Uferpflege zum Verlust von Versteckmöglichkeiten für den Fischotter, aber auch seiner Beute: den Fischen. Ein weiteres Problem ist die Konkurrenz zwischen Fischottern und Menschen um Fischbestände, was auch zur illegalen Tötung von Ottern führt, die als zunehmende Gefährdungsursache betrachtet wird (BfN 2025).

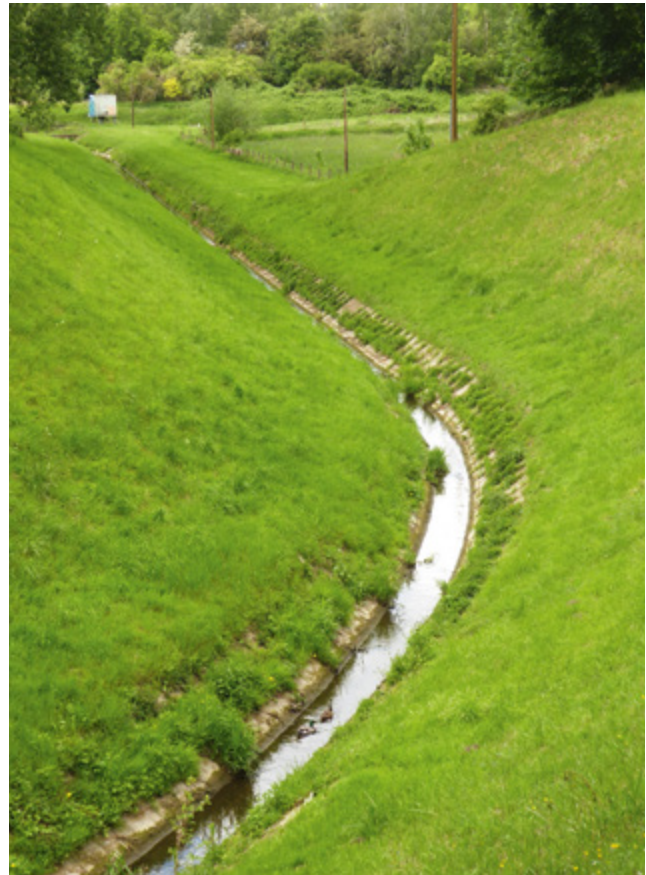


Abbildung 7: Kanalisierte Bach ohne Versteckmöglichkeit.
© Anja Roy

Anteil verschiedener Todesursachen tot aufgefundener Otter in Mecklenburg-Vorpommern

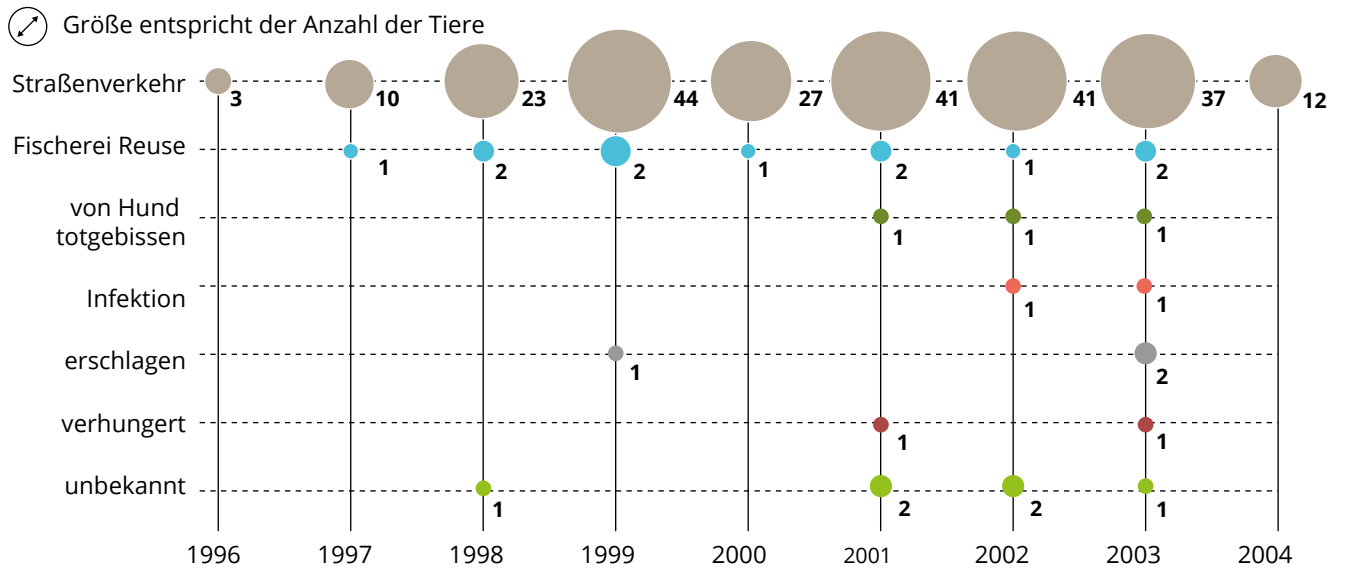


Abbildung 8: Anteil verschiedener Todesursachen tot aufgefundener Otter in Mecklenburg-Vorpommern (eigene Darstellung nach Sommer et al. 2005).



Schutzmaßnahmen: Gemeinsam für die Zukunft des Fischotters

Bürgerinnen und Bürger können den Fischotter-schutz unterstützen, indem sie Otter-Warnschilder beachten, insbesondere nachts und in der Dämmerung ihre Fahrweise anpassen und die Geschwindigkeit reduzieren und sich an Gewässern rücksichtsvoll verhalten. Dazu gehört, Hunde anzuleinen und Verbotszonen für Bootsverkehr zu respektieren. Im Alltag können wir sparsam mit Wasser sowie Reinigungsmitteln umgehen und Medikamente nicht über die Toilette entsorgen.

Ein entscheidender Schutzfaktor für den Fischotter ist die Verbesserung des ökologischen Zustands der Gewässer. Dazu gehören der Rückbau von Verbauungen, die Einrichtung von Fischaufstiegsanlagen, die Förderung der Eigendynamik, angepasste Gewässerunterhaltung und die Verlängerung der Gewässerläufe. Auch der Fischbesatz mit sterilen oder gebietsfremden Arten in Flüssen sollte beendet werden, um die natürliche Nahrungsgrundlage zu schützen.

Eine effektive Maßnahme gegen den Straßenverkehrstod ist die Entschärfung gefährlicher Brücken, etwa durch Bermen – durchgehende, natürliche oder künstliche Uferstreifen unter Brücken, die Ottern eine sichere Passage bieten (Ayboga et al. 2015). Beim Neubau von Verkehrswegen wird mittlerweile vermehrt darauf geachtet, fischottergerechte Brücken zu schaffen (MIR 2008).

Bei Sanierungen oder Entschärfungen müssen Otter-Fachleute vor Ort in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Interessensgruppen geeignete Maßnahmen ermitteln. Wirksam sind etwa der Anschluss eines Zaunes an einen Brückenkopf oder der Abbau einer Vergitterung. Größere Maßnahmen wie der Einbau von Trockenröhren oder Kleintierdurchlässen erfordern eine entsprechende Zäunung und bieten Ottern sowie anderen Tieren eine sichere Passage unter einer Straße hindurch.



Abbildung 9: Barrieren erzwingen den Weg über eine Straße.
© Anja Roy



Abbildung 10: Otterwarnschild. © Anja Roy

Literatur:

Soweit im Text nicht anders angegeben, wird sich bei vielen Fakten zum Fischotter auf das hervorragend recherchierte Buch von I. Weinberger und H. Baumgartner: *Der Fischotter. Ein heimlicher Jäger kehrt zurück* bezogen.

- Ansorge, H., Schipke, R., & Zinke, O. (1997). Population structure of the otter, *Lutra lutra*. Parameters and model for a Central European region. *Z. Säugetierkunde*, 62, 143–151.
- Ayboga, E., Gunkel, S., Schmalz, M., Schulz, S., Stöcker, U., & Wittig, I. (2015). *Handlungsleitfaden für den ottergerechten Umbau von Brücken*. DUH (Hrsg.), Berlin.
- Bundesamt für Naturschutz (BfN): *Lutra lutra*. In: Bundesamt für Naturschutz (BfN), 2025. URL: <https://www.bfn.de/artenportraits/lutra-lutra#anchor-field-endangerment> (abgerufen am 11. Januar 2025).
- Bundesamt für Naturschutz (BfN): *Verbreitungskarte Firschotter (Lutra lutra), 2019*. URL: https://www.bfn.de/sites/default/files/AN4/documents/mammalia/lutrlutr_nat_bericht_2019.pdf (abgerufen am 3. Dezember 2024).
- Green, J., Green, R., & Jefferies, D. J. (1984). A radio-tracking survey of otters *Lutra lutra* (L., 1758) on a Perthshire river system. *Lutra*, 27, 85–145.
- Hauer, S., Ansorge, H., & Zinke, O. (2002). Mortality patterns of otters (*Lutra lutra*) from eastern Germany. *Journal of Zoology*, 256(3), 361–368.
- International Union for Conservation of Nature (IUCN): *Lutra lutra – European Otter*. In: *IUCN Red List of Threatened Species, 2025*. URL: https://www.iucnredlist.org/fr/search?taxonomies=101172&search_type=species (abgerufen am 13. Januar 2025).
- Kruuk, H. (2006). *Otters ecology, behaviour and conservation*. Oxford University Press.
- Kruuk, H., Carss, D. N., Conroy, J., & Durbin, L. (1993). Otter numbers and fish productivity in rivers in north-east Scotland. *Symp. Zool. Soc. Lond.*, 65, 171–191.
- Kruuk, H., & Carss, D. N. (1996). Costs and benefits of fishing by a semi-aquatic carnivore, the otter *Lutra lutra*. *Aquatic Predators and Their Prey*, 10–16.
- Kruuk, H. (2014). Otters and eels: Long-term observations on declines in Scotland. *IUCN/SCC Otter Specialist Group Bulletin*, 31(1), 3–11.
- Lanszki, J., Bauer-Haáz, É. A., Széles, G. L., & Heltai, M. (2015). Diet and Feeding Habits of the Eurasian Otter (*Lutra lutra*): Experiences from Post mortem Analysis. *Mammal Study*, 40(1), 1–11.
- Macdonald, D. (1993): *Unter Füchsen. Eine Verhaltensstudie*. Knesebeck, München.
- Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung (MIR) (2008). *Planung von Maßnahmen zum Schutz des Fischotters und Bibers an Straßen im Land Brandenburg*.
- Reuther, C., & Festetics, A. (Hrsg.) (1980). *Der Fischotter in Europa – Verbreitung, Bedrohung, Erhaltung*. Oderhaus und Göttingen.
- Ruiz-Olmo, J., & Jiménez, J. (2009). Diet diversity and breeding of top predators are determined by habitat stability and structure: A case study with the Eurasian otter (*Lutra lutra* L.). *European Journal of Wildlife Research*, 55(2), 133–144.
- Schmalz, M. (2020). Einflüsse verschiedener Faktoren auf die Fischfauna der Fließgewässer in Thüringen zwischen 2005 und 2018. In: *Projektbericht „Fischotterschutz in Thüringen“* im Rahmen des Projektes „Fischotterschutz in Thüringen – Lebensräume verbinden, Lösungen aufzeigen, Akzeptanz fördern“ der Deutschen Umwelthilfe e.V.
- Sommer, R., Griesau, A., Ansorge, H., & Priemer, J. (2005). Daten zur Populationsökologie des Fischotters *Lutra lutra* (Linnaeus, 1758) in Mecklenburg-Vorpommern. *Beiträge zur Jagd- und Wildforschung*, 30, 253–271.
- Weinberger, I., & Baumgartner, H. (2018). *Der Fischotter. Ein heimlicher Jäger kehrt zurück*. Haupt-Verlag.



Herausgeber: Deutsche Umwelthilfe e. V. | Fritz-Reichle-Ring 4 | 78315 Radolfzell

Redaktion: Anja Roy, Eva Schmidt, Anne Siegert, Christin Hildebrandt

Lektorat, Grafik und Illustrationen: Planet Neun, Berlin

Druck: dieUmweltDruckerei GmbH

www.otterland.info

Dieses Faltblatt gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms Biologische Vielfalt wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

Gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz



Bundesamt für
Naturschutz

Ein Projekt von:



Deutsche Umwelthilfe

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Ein Projekt von:

